



Verborgene
Schönheiten

Wenn sich die Dunkelheit über den Nationalpark senkt, erwachen die Nachtfalter zum Leben. Ihre Vielfalt an Formen und Farben ist beachtlich. Der Nationalpark Kalkalpen bietet besonders für Schwärmer und Spinner ideale Lebensräume.

In den Schluchtwäldern entlang der großen Bäche wachsen verschiedene Stauden, Sträucher und Bäume. Einige Weidenarten sind oft Futterpflanzen für Schwärmer und Spinner.

Entlang der Trasse der einstigen Waldbahn sind viele, vom Wind geschützte Lebensräume entstanden, die von den Spinnern gerne besiedelt werden.

Viele Bärenspinner lieben trockene, mit Kräutern bewachsene Wiesen. Wenn diese Biotope zuwachsen, verschwinden die Falter, oftmals für immer. Zahlreiche Arten sind in der Umgebung, besonders im Flachland, bereits sehr selten oder kommen gar nicht mehr vor. Auch die mit Kräutern und niedrigen Stauden bewachsenen Waldränder werden immer schmaler. Für viele Falter ist der Nationalpark Kalkalpen eines der Rückzugsgebiete in Oberösterreich. Doch ohne die Hilfe des Menschen, sprich Landschaftspflege, wird es für manche Arten schwer werden, zu überleben.

Ins Licht gerückt

Nur wenige Schwärmer und Spinner können am Tage beobachtet werden. So ist es notwendig, bei der Bestandsaufnahme zu Hilfsmitteln zu greifen. Wir verwenden Lichtquellen, zum Teil Misch- und Quecksilberdampflampen, mit Strom gespeist, zum größeren Teil aber Neonröhren. Letztere können auch mit Batterien betrieben werden. Dies ermöglicht auch den Einsatz an entlegenen Stellen. Es handelt sich dabei um keine so genannten Lichtfallen, denn die Falter sitzen am Leintuch oder an der Hülle des Leuchtturmes.

Bei den Schwärmern und Spinnern ist es kaum nötig, Falter zum Bestimmen mitzunehmen. Sie werden nur registriert und die Daten werden an das Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums und den Nationalpark Kalkalpen weitergegeben.

• Links: Für viele Falter ist der Nationalpark Kalkalpen eines der Rückzugsgebiete in Oberösterreich.

Schwärmer

In Österreich kommen 21 Schwärmerarten vor, davon 20 in Oberösterreich und 14 im Nationalpark Kalkalpen, einschließlich der Wanderfalter. Der Nachtkerzenschwärmer (*Proserpinus proserpinus*) wurde in letzter Zeit wieder öfters in der unmittelbaren Umgebung beobachtet. Es ist also durchaus möglich, dass er in absehbarer Zeit auch im Nationalpark zu finden ist. Die Schwärmer haben, abgesehen von der Größe, ein sehr einheitliches Erscheinungsbild mit einem kräftigen Körper und schmalen Flügeln. Die Wanderfalter legen oft tausende Kilometer zurück und sind eifrige Blütenbesucher, oft bereits in der Dämmerung. Schwärmerraupen haben ein markantes Horn, das manchmal aber auch rückgebildet ist.

Spinner

Die Spinner sind sehr vielgestaltig und auf mehrere Familien aufgespalten. In Österreich kommen 123 Spinnerarten vor, 93 davon in Oberösterreich und 79 im Nationalpark Kalkalpen. Letztere Zahl dürfte sich im Laufe der Zeit aber erhöhen, da aus der unmittelbaren Umgebung noch mehr als ein Dutzend Arten gemeldet sind! Einige, bisher zu den Spinnern gezählte Familien, wurden zu den Kleinschmetterlingen gestellt. Darunter zum Beispiel auch die Bluttröpfchen, die im Sommer häufig auf Blüten zu bestaunen sind.

In der Roten Liste der bedrohten Arten von Österreich ist lediglich der Augsburger Bär (*Pericallia matronula*) unter der Gefährdungseinstufung 2 (stark gefährdet) geführt. Dies dürfte erfreulicherweise für den Nationalpark Kalkalpen nur bedingt zutreffen; er ist in manchen Jahren nicht allzu rar. In der unmittelbaren Umgebung gibt es vier Arten, die als stark gefährdet gelten. Es handelt sich um die Weidenglucke (*Phyllodesma ilicifolia*), den Habichtskraut-Wiesenspinner (*Lemonia dumi*), den Löwenzahn-Wiesenspinner (*Lemonia taraxaci*) und um den Nachtkerzenschwärmer (*Proserpinus proserpinus*). Alle vier könnten auch bereits im Nationalpark anzutreffen sein, wurden aber bisher nicht beobachtet. Die passenden Biotope sind durchaus vorhanden.

Insgesamt kann die Anzahl der im Nationalpark Kalkalpen nachgewiesenen Schwärmer, Bärenspinner und Spinner bei intensiver Beobachtung noch steigen.

Text: Josef Wimmer
August Pürstinger
Fotos: August Pürstinger
Roland Mayr



Der prächtige Ligusterschwärmer (*Sphinx ligustri*) kommt weit verbreitet in Laubmischwäldern vor. Die Raupe lebt vorwiegend an Liguster und nimmt bei Störungen die typische Sphinx-Stellung ein.



Der Wolfsmilchschwärmer (*Hyles euphorbiae*) ist bereits in der Dämmerung an sonnigen Böschungen unterwegs. Die prachtvolle Raupe findet man an Zypressenwolfsmilch, sie verpuppt sich in der Erde und überwintert.



Der Totenkopf (*Acherontia atropos*) ist ein Wanderfalter, der aus Afrika einfliegt. Er gibt bei Störung piepsende Töne von sich und dringt manchmal in Bienenstöcke ein. Die Raupe lebt an Kartoffelstauden und anderen Nachtschattengewächsen.



Der Hummelschwärmer (*Hemaris fuciformis*) fliegt bei Tag an blumenreichen Trockenhängen und saugt wie ein Kolibri an verschiedenen Blüten. Die Raupe lebt vor allem an Labkraut- und Geißblattarten.



Oben: Die Windenschwärmer (*Agrilus convolvuli*) kommen fast alljährlich als Wanderfalter aus dem Mittelmeerraum zu uns. Die Puppe des Falters besitzt eine freiliegende Rüsselscheide.



Dem Mittleren Weinschwärmer (*Deilephila elpenor*) begegnen wir im Nationalpark nicht selten. Als Futterpflanze nimmt die Raupe verschiedene Weidenröschen und auch die Fuchsien im Hausgarten.

Rechts: Der Purpurbär (*Rhyparia purpurata*) kommt auf etwas feuchten Waldwiesen vor. Den Falter bekommt man selten zu sehen, da die Hauptflugzeit in die späte Nacht fällt. Die Raupe frisst an Kräutern und Laubblättern.



Der zierliche Rosarote Flechtenbär (*Millochrista miniata*) lebt in flechtenreichen Mischwäldern. Die Raupen überwintern in Baumritzen.





Oben: Der Wegerichbär (*Parasemia plataginis*) lebt vor allem auf Bergwiesen. Das Männchen ist oft schon in den Nachmittagsstunden im Zickzackflug auf Weibchensuche unterwegs. Die Raupen nähren sich von Wegerich und anderen Kräutern.



Auch die Spanische Fahne (*Callimorpha dominula*) findet im Nationalpark ideale Lebensbedingungen. Die Raupe frisst neben anderen Pflanzen auch Himbeeren und Brombeeren. Die Falter schwärmen im Juli auch am Tag.



Der Jakobskrautbär (*Thyria jacobaeae*) ist auch tagaktiv. Das Weibchen legt die Eier an die Blattunterseite von Huflattich, Pestwurz und Jakobskreuzkraut. Die Raupen halten sich auch auf der Blattoberseite auf und werden von Vögeln verschmäht.

Rechts: Der Russische Bär (*Euplagia quadripunctaria*) fliegt ab Mitte Juli entlang von Waldsäumen und Forststraßen und saugt gern an den Blüten von Wasserdost. Die Raupe überwintert klein.

Unten: Der Augshuriger Bär (*Pericallia matronula*) ist unser größter heimischer Bärenspinner. Er lebt in warmen, lichten Laubwäldern, die Männchen fliegen am Tag. Die Art ist sehr selten und streng geschützt. Die Raupe überwintert zweimal und ist nicht wählerisch in der Futterpflanze.



Selten geworden ist in den letzten Jahren der Braune Bär (*Arctia caja*). Bei Berührung nimmt der Falter eine Schreckstellung ein, zieht die Vorderflügel nach vorne, die auffälligen Hinterflügel treten hervor. Die Raupen fressen niedrige Kräuter.



Die Trinkerin, Grasglucke, (*Euthrix potatoria*). Die Raupen leben an Gras, steigen nach Regen die Halme empor, um zu trinken. Sie besitzen Brennhaare.

Unten: Das Kleine Nachtpfauenaugen (*Saturnia pavonia*) fliegt schon im April auf buschigen Lichtungen und Wiesen. Die Raupen leben auf Weißdorn, Schlehe und auch Himbeeren. Sie verpuppen sich in einem birnenförmigen Kokon.



Die Männchen des Nagelfleck (*Aglia tau*) fliegen am Tage, oft schon im April, besonders bei Sonnenschein, um in lichten Rotbuchenwäldern die in Bodennähe sitzenden Weibchen zu suchen. Es gibt neben der braunen eine schwarze Form (*melaina*). Die Raupe bevorzugt als Futterpflanze die Rothuche.



Oben: Die Männchen des Brombeerspinners (*Macrothylacia rubi*) sind am späten Nachmittag im Zickzackflug auf Brautschau. Die Weibchen kommen nachts an Lichtquellen. Sie legen die Eier in Klumpen ab. Die große dunkelbraune Raupe überwintert.



Zickzackspinner (*Notodonta ziczac*). Der Falter hält sich auf feuchten Wiesengründen mit Weidengebüsch auf. Die bizarre Raupe ist an Weiden- und Pappelarten zu finden. Die Verpuppung erfolgt in einer Erdhöhle.



Der Mondfleck (*Phalera bucephala*) ist eine weit verbreitete Art. Die Falter sind nachtaktiv. Das Weibchen legt die Eier in Spiegeln an der Blatt-Unterseite verschiedener Laubgehölze ab.





Oben und rechts: Die Falter vom Großen Gabelschwanz (*Cerura vinula*) erscheinen von April bis August und treten in fast allen Lebensräumen auf. Die auffällige Raupe kann man auf Weiden finden. Sie nimmt bei Störung eine beeindruckende Abwehrstellung ein: Der Kopf wird eingezogen, seitlich gedreht, die beiden Schwänze gespreizt, die roten Enden ausgestülpt. Die Verpuppung erfolgt in einem festen Kokon.



Unten: Der Streckfuß (*Calliteara pudibunda*) ist in der Laubwaldzone stellenweise auch häufig verbreitet. In Ruhestellung streckt der Falter die Beine nach vorne, daher sein Name. Die Raupe weist oft ein rotes Schwänzchen auf und ist nicht wählerisch bei der Futtersuche.



Die Raupe des Birken-Zahnspinners (*Stenopoma fagi*) bevorzugt Rotbuchen- und Eichenwälder. Die kleinen Raupen sehen wie Ameisen aus, die erwachsenen wie Gespenstheuschrecken. Die Verpuppung erfolgt zwischen zusammengespinnenen Blättern.



Schlehen-Bürstenspinner (*Orgyia antiqua*). Die flügellosen Weibchen schlüpfen früher und bleiben auf dem Verpuppungsgespinnst in Erwartung der Männchen sitzen. Dort legen sie gleich die Eier ab, die geschlüpften Räumchen verträgt der Wind. Die Raupen werden auf verschiedenen Pflanzen und Sträuchern gefunden.